

Syracuse University

SURFACE at Syracuse University

Libraries' and Librarians' Publications

Libraries

2021

Ernst Collin und sein Pressbengel: Eine Spurensuche zum Buchbinder, Schriftsteller, Antiquar und Bibliophilen

Peter D. Verheyen
Syracuse University

Follow this and additional works at: <https://surface.syr.edu/sul>



Part of the [Book and Paper Commons](#), [German Language and Literature Commons](#), and the [Jewish Studies Commons](#)

Recommended Citation

Verheyen, Peter D. "Ernst Collin und sein Pressbengel: Eine Spurensuche zum Buchbinder, Schriftsteller, Antiquar und Bibliophilen." *Marginalien: Zeitschrift Für Buchkunst Und Bibliophilie*, vol 2021,2, no. 241, 2021, pp. 38-56.

This Article is brought to you for free and open access by the Libraries at SURFACE at Syracuse University. It has been accepted for inclusion in Libraries' and Librarians' Publications by an authorized administrator of SURFACE at Syracuse University. For more information, please contact surface@syr.edu.

› *Marginalien...*

ZEITSCHRIFT FÜR BUCHKUNST
UND BIBLIOPHILIE



JAHRGANG 2021/2

241. HEFT

quartus

› *Marginalien...*

ZEITSCHRIFT FÜR BUCHKUNST
UND BIBLIOPHILIE

Herausgegeben

von der Pirckheimer-Gesellschaft

im quartus-Verlag, Bucha bei Jena

241. Heft 2021/2

VORAB 3

Hans Georg Bulla **BILDHAUER, ZEICHNER, BÜCHERMACHER –
PETER MARGGRAF UND DIE SAN MARCO HANDPRESSE**

Zum 25-jährigen Bestehen der Presse. Mit Bibliografie 4

Silvia Werfel **»LETTERTEKENAAR« UND »BOEKVERZORGER«**

Virtuos – Helmut Saldens Buchumschläge 24

EIN BESONDERES BLATT

Peter Arlt **WILLI SITTE UND DAS MEDIUM MYTHOS** 36

Peter D. Verheyen **ERNST COLLIN UND SEIN PRESSBENDEL**

Eine Spurensuche zum Buchbinder, Schriftsteller, Antiquar und Bibliophilen 38

ABC DER DRUCKKUNST WERKSTATTBERICHT

Stephan Rosentreter **DER DRUCKER ALS THERAPEUT**

Über das Lithographische Atelier Leipzig und die Künstlerlithografie 57

ZU BESUCH IM ATELIER

André Schinkel **HINTER GESCHLOSSENEN LIDERN, ODER: IMMER WIEDER NEU**

Die Künstlerin Andrea Lange 73

Ulrike Ladnar und Heinz Decker **WENN BÜCHER VOM HIMMEL REGNEN**

Füllhörner und die Büchse der Pandora als Exlibris-Motive 81

Jens-Fietje Dwers **LIEBHABER UND SCHREIBER SCHÖNER BÜCHER**

Abschied von Matthias Biskupek 92

FUNDSACHE

Werner Abel **MENSCHEN HABEN IHRE SCHICKSALE, BÜCHER ABER AUCH**

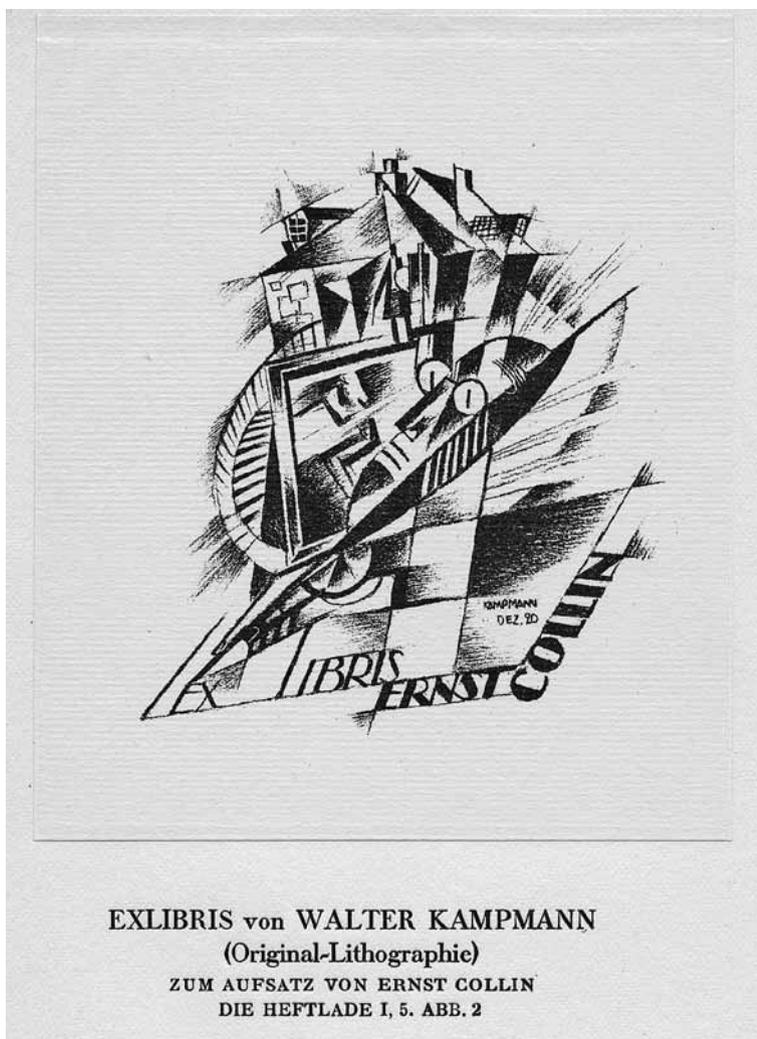
Über den langen Weg eines Exemplars des *Braunbuchs II*

von Paris nach Chemnitz – via Moskau und Prokopjewsk 99

Peter D. Verbeyen **ERNST COLLIN UND SEIN PRESSBENDEL**
Eine Spurensuche zum Buchbinder, Schriftsteller,
Antiquar und Bibliophilen

Ernst Collins *Pressbengel*¹ (1922) gilt als einer der ikonischen Texte der deutschen Kunstbuchbinderei des frühen 20. Jahrhunderts und war als Einführung ins Handwerk für Bibliophile gedacht. In Form eines Dialogs zwischen einem »Bücherfreund« und einem Meister beginnt der *Pressbengel* mit Eintritt des wohlmeinenden Besuchers in die Werkstatt und einer harmlosen wie neugierigen Bitte: »BÜCHERFREUND: Da haben Sie ganz recht, Meister, als Bücherfreund weiß ich den Wert eines schönen handgebundenen Buches zu schätzen. Mir kommt der Genuß des Lesens nicht bei einem hässlichen, schlecht gebundenen Buch, das mir beim Blättern fast schon unter den Händen auseinanderfällt. Wie ganz anders ist es aber, wenn ich ein unverwüstliches Buch in den Händen habe, dessen Einband mich in die Zeit des Buches und in die Stimmung versetzt, die ich beim Lesen brauche. Wenn ich Sie nun frage, lieber Meister, ob Sie mir nicht einiges von Ihrer Arbeit erzählen wollen, so bitte ich Sie, nicht zu denken, daß mich bloße Neugierde treibt, oder daß ich Ihnen etwas abgucken will. Ich glaube, ich werde Ihnen ein besserer Kunde sein, wenn ich etwas von Ihrer Arbeit verstehe, deren Schwierigkeit beurteilen kann. Meine Meinung ist: wer Bücher sammelt, ohne etwas von ihnen zu verstehen, der treibt nur kindischen Sport. Wer aber nicht nur Verständnis für die geistige Arbeit besitzt, sondern auch weiß, wie ein Buch vom Papier bis zum Titel entstanden ist, dem muß das Büchersammeln zur Herzensangelegenheit werden. Also wollen Sie mich in kurzen Plauderstunden in das Geheimnis Ihrer Kunst einführen?« Und so entspinnt sich ein über sechs Tage verteiltes, charmant pedantisches Kundengespräch über verschiedene Einbandarten, Buntpapiere, Vergoldung und mehr.

Der *Pressbengel* war eines der ersten Bücher in meiner Fachbibliothek, die erste Begegnung mit Ernst Collin (1886–1942) und prägend für meine Entwicklung als Buchbinder, Bibliothekar und Sammler in den USA, da es das Handwerk, wie ich es weitgehend dort und in Deutschland erlernte, in so deutlicher Sprache beschreibt. Aus diesem beruflichen Hintergrund heraus empfand ich die Frage des »Bücherfreunds« als gar nicht so harmlos. Es gehört aber zum Handwerk, diese zu beantworten, da ein gutinformierter Kunde immer noch der Beste ist. Collin ließ mich nie wirklich los – und er wurde über die Jahre zu meinem Forschungsobjekt, denn die Informationen über ihn waren rar gesät und lückenhaft.



2009 übersetzte ich den *Pressbengel* erstmals ins Englische und veröffentlichte den Text im *Guild of Book Workers Journal* (USA). Gleichzeitig bot ich angehenden Buchbindern die Möglichkeit, den Text zum Eigenbinden im Internet herunterzuladen.² Gustav Moessners Einleitung in einer früheren Neuauflage des *Pressbengels* im Mandragora Verlag (1984)³ gab Anhaltspunkte für weitere Recherchen. Insbesondere die Bemerkung, dass Collin »seit 1933 verschollen« sei, weckte meine Neugierde. 2013 dann erhielt ich eine E-Mail von einer Dame aus den USA, die meine Übersetzung online fand, und glaubte, mit Collins verwandt zu sein. Und so begann endgültig die große Spurensuche.

Exlibris für Ernst Collin von Walter Kampmann. Eingelegt als Beilage in *Die Heftlade*, Band 1, Nr. 5, 1922.

Ich entdeckte Koschs *Deutsches Literatur-Lexikon des 20. Jahrhunderts*⁴, das zusätzlich zu wenigen Schriften auch den Todestag und -ort eines Ernst Collins als London, 19. März 1956 angab, sowie einen Hinweis auf einen Nachlass beim Leo Baeck Institute in New York.⁵ Zwischen 2009 und 2013 vergrößerte sich das Angebot an digitalisierten Beständen über den HathiTrust in den USA und die ZEFYS der Staatsbibliothek zu Berlin stark. Dazu gab es auch die Fernleihabteilung der Universitätsbibliothek in Syracuse (New York), wo ich arbeite, und natürlich viele hilfreiche Antiquare. So hatte ich aus der Ferne unverhofft Zugriff auf eine Fülle von Quellen zu Collin, seinem Schaffen und Umfeld.

Mein Fokus lag und liegt immer auf Ernst Collin und seinen Schriften. Wie ich sehr schnell lernte, war er aber auch eine der wichtigsten Quellen über sich selbst und seine Vorfahren, eine Buchbinder-Dynastie des Wilhelminischen Reichs. Dies war insofern wichtig, als dass man ihn so von einem Namensvetter unterscheiden konnte, über den ich immer wieder in den Recherchen stolperte: Ernst Collin-Schönfeld. Dieser andere »Ernst« war etwas älter, lebte aber auch zur gleichen Zeit in Berlin. Es ist dessen Nachlass, der sich in New York befindet und zudem vollständig digitalisiert ist samt einer von seiner Witwe verfassten Biografie mit jenem Londoner Todesdatum 1956, die keine Zweifel am Unterschied zwischen Ernst und Ernst ließ. Also ging es weiter. All dies und noch mehr ist in *Die Collins* enthalten, eine biografische Materialsammlung, die ich seit 2016 frei zugänglich online teile.⁶

Kurze Geschichte der Collins und W. Collin, Hofbuchbinder

Wer aber war Ernst Collin, und wo erwarb er seine Kenntnisse, um die Buchbinderei auf solch hohem Niveau zu beschreiben? Der erste Hinweis liegt in der Widmung des *Pressbengel* selbst: Sie galt seinem Vater, dem Hofbuchbinder Georg Collin (1851–1918). Georg, Sohn Wilhelm Collins (1820–1893), war wie sein Vater Buchbinder, deren Werkstatt unter dem Namen »W. Collin« in Berlin firmierte.

Wilhelm und Georg Collin, die letzten Hofbuchbinder der preussischen Könige und deutschen Kaiser, zählten zu den bedeutendsten Persönlichkeiten der deutschen Buchbinderei von Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die 1930er Jahre des 20. Jahrhunderts. Es war eine Zeit großen politischen und sozialen Umbruchs, eine Zeit, die die Entstehung und den Zusammenbruch des Deutschen Reichs erlebte: volle Bürgerrechte für Juden wie die Collins, Krieg, Bürgerkrieg, die Inflation, Weimar und die Nationalsozialisten. In dieser Zeit wandelte sich das Buchbinderhandwerk infolge der industriellen Revolution von kleinen Handwerksbetrieben zu Großbuch-



W. COLLIN
 Hof-Buchbinder Seiner Majestät des Kaisers
 19 Leipzigerstrasse **BERLIN W.** Leipzigerstrasse 19.
 ———— *Telephon: Amt I, No. 2080* ————
Bucheinbände, Adressen, Albums, Mappen u. s. w.
Geschnittene und getriebene Leder-Arbeiten.

bindereien, die sich auch zum Teil auf bestimmte Bereiche spezialisierten, wie etwa Geschäftsbücher, Verlagsarbeiten, Buchdecken und Sonderarbeiten. Die Industrialisierung führte Vereinfachungen und

Insertat für W. Collin, Hofbuchbinder. Aus einer unbekanntenen Zeitschrift, um 1896.

Rationalisierungen an Technik, Material, sowie ästhetische und wirtschaftliche Änderungen mit sich. Als Hofbuchbinder hatte W. Collin besonderen Zugang zu Aufträgen seitens des Hofes. So wurde Hohenzollern-Prinz Heinrich in der Werkstatt der Collins in die Buchbinderei eingeführt, und Wilhelm und Georg erhielten beide für ihre Verdienste Preußens Königlichen Kronen-Orden. Dies wirkte sich auch positiv auf die Gewinnung von Aufträgen von Verlegern und Einzelkunden aus, sodass W. Collin auf Stil und Handwerk branchenweit Einfluss nehmen konnte. Georg Collin setzte sich auch für die Rechte der Frauen im Handwerk ein. Unter anderem verhalf er Maria Lühr, eine Lehre bei W. Collin zu beginnen. Lühr wurde 1902 die erste deutsche Buchbindermeisterin, entwickelte sich später zur einflussreichen Fachlehrerin und etablierte die Buchbinderei als Fach im Berliner Lette-Verein.

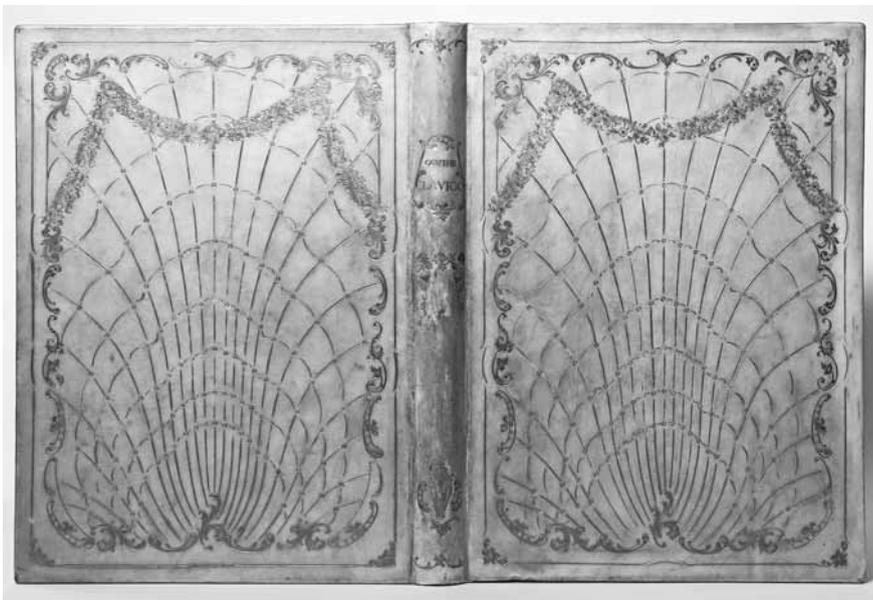
Georg Collins bekanntester »Schüler« war jedoch Paul Kersten, der vielleicht bedeutendste Fachlehrer (Nachfolger von Lühr beim Lette-Verein) und Buchbinder der Jahrhundertwende, der wiederum Otto Dorfner zu seinen »Schülern« zählte. Georg Collin starb am 24. Dezember 1918, einen Nachruf veröffentlichte Ernst Collin unter dem Pseudonym Heinrich Inheim im *Archiv für Buchgewerbe* (1919). Mit Ende des Kaiserreichs und den Unruhen der Nachkriegszeit hatten sich die Zeiten allerdings stark verändert. Nach Georg Collins Tod übernahm seine Frau Regina die Leitung von W. Collin, bis deren Tochter Gertrude ihren Meister machte und die Firma leitete. Das endgültige Ende von W. Collin kam mit der »Liquidierung« 1939.

Ernst geht seinen eigenen Weg

Ernst Collin erlernte das familiäre Handwerk, wurde aber hauptberuflich Antiquar, Schriftsteller und Redakteur. Über seine Lauf-



bahn als Buchbinder ist sehr wenig bekannt. Anhand einer kleinen Anzahl seiner Artikel, in denen er seinen Werdegang erwähnte, wissen wir, dass er die Buchbinderausbildung absolvierte, doch nicht, wo er seine Lehr- und Wanderjahre verbrachte. Im Artikel *Ein Vierteljahrhundert kunstbuchbinderischer Erziehung – 25 Jahre Berliner Kunstklasse*, erschienen 1919 im *Archiv für Buchbinderei*, schrieb Collin, dass er 1904 ein Semester lang bei Paul Kersten studiert hat, im ersten Jahrgang der Kunstklasse an der Berliner Buchbinderfachschule. Des Weiteren schrieb G. A. E. Bogeng, einer der großen Bibliophilen der Zeit, im ersten Katalog des von Collins



später gegründeten Corvinus-Antiquariats (1923), dass Collin »einer altbekannten Berliner Buchbinderfamilie entstammend, selbst in langen Jahren als Buchbinder in Deutschland und England die praktischen Erfahrungen erprobte, die er später als Fachschriftsteller seines Gebietes theoretisch vertiefte, und deren Beziehungen für Buchliebhaberei er in der von ihm geleiteten *Hefilade*, die Zeitschrift des Jakob Krauße-Bundes, einen kundigen Vermittler geschaffen hat.«

Meine Bibliografie der Schriften Collins begann 2013 mit 44 Titeln, hauptsächlich entnommen aus *Mejers Bibliographie der Buchbindereiliteratur* (1925 und 1933) und Hermann Herbsts Bibliografie im *Jahrbuch der Einbandkunst* (1937). Inzwischen umfasst die Liste über 365 Titel in 69 Zeitschriften und Monografien – breit gefächert von Buchbinder-Fachjournalen bis zur von Graf Harry Kessler herausgegebenen politischen Zeitschrift *Die Deutsche Nation*. Collins Themenbereiche umfassten neben der Buchbinderei und Buchkunst, die Kunst allgemein, Rezensionen von Büchern und Ausstellungen, und Abhandlungen über Wirtschaft und Politik. Collins erster nachweisbarer Artikel erschien in *Die Werkkunst: Zeitschrift des Vereins für deutsches Kunstgewerbe in Berlin* (1907) und seine letzten erschienen 1936 im *Allgemeinen Anzeiger für Buchbindereien*, drei Jahre nach dem Zeitpunkt, von dem ab Moessner ihn

Zwei Beispiele der Einbände aus dem Hause W. Collin:

Paul Menerheim:

Adolf von Menzel. Berlin:

Verlag von Gebrüder Paetel, 1906. Lederband mit Relief.

Johann Wolfgang von Goethe: *Clavigo. Ein Trauerspiel*.

München: Verlag der Marées-Gesellschaft (R. Piper & Co), 1918. Ganz-Pergamenteinband.



Militär-Tornister,
hergestellt
von W. Collin,
Berlin, 1[9]17.

für »verschollen« hielt. Unter seinen Artikeln zur Buchbinderei waren auch viele über bedeutende Buchbinder der Zeit: sein Vater Georg Collin, Paul Kersten, Otto Dorfner, Otto Pfaff, Paul Klein, Wilhelm Nauhaus und andere. Alle zählten zur damaligen Spitze der deutschen Kunstbuchbinderei aufgrund ihrer Arbeiten, aber auch aufgrund ihrer Leistungen als Fachlehrer. Viele dieser Artikel zeigten neben den Arbeiten dieser Meister auch die Arbeiten ihrer Schüler.

Oft verflocht Collin Themen ineinander, so zum Beispiel die wirtschaftlichen Auswirkungen des Kriegs auf die Buchbinderei. Collin beschreibt zwischen 1916 und 1918 in mehreren Artikeln im *Archiv für Buchgewerbe*, dass während des ersten Weltkriegs die Kapazitäten der Buchbindereien, auch die von W. Collin, akquiriert wurden, um Tornister und andere Lederwaren für das Heer herzustellen. Das Buchbinderhandwerk war dafür bestens geeignet. Gleichzeitig wurden aber immer noch Bücher gebunden, und die

buchbinderischen und bibliophilen Zeitschriften weiterhin herausgegeben – teils unter Ausblendung des Kriegs, teils aber auch mit Gefallenenlisten und Artikeln zu kriegsbedingten Änderungen im Handwerk. Collin schrieb mehrere Aufsätze zum Thema Ersatzmaterialien. In diesen Aufsätzen betonte er deren Notwendigkeit und beschrieb zudem Rationalisierungen bestimmter Arbeitsabläufe. Beispiele hierfür sind der Einsatz von Buntpapieren, aber auch innovative Entwicklungen wie die Gewinnung von Textilien aus Papier. Aus Weichholz wurde Papier hergestellt, das zu Stoff gesponnen wurde – ähnlich der japanischen Tradition des Shifu. Eine weitere zeitgenössische Erfindung war die moderne Herstellung von Pergament und Leder aus Fischhaut, »entwickelt« in Belgien während des Kriegs vom Berliner Buchbinder Franz Martini und zuerst von diesem und Paul Kersten beschrieben. Collin nahm sich das Thema 1934 in *Bucheinbände aus Fischhaut* vor, einem Artikel, der im *Allgemeinen Anzeiger für Buchbindereien* und in *Graphische Jugend* erschien. Beide Artikel sind, wie andere auch, Beispiele für Collins publizistisches »Baukastensystem«, das es ihm erlaubte, für neue Veröffentlichungen in verschiedenen Zeitschriften und Branchen Teile alter Artikel zu »recyclen« und zu kombinieren.

1915 veröffentlichte Collin sein erstes Buch, *Buchbinderei für den Hausbedarf*, eine Anleitung für Laien und Amateure. Obwohl im englischsprachigen Raum solche Bücher recht verbreitet waren, ist sein Buch eine der ersten deutschsprachigen Anleitungen auf diesem Gebiet. Douglas Cockerells Klassiker *Bookbinding and the Care of Books* (1901) beispielsweise, das auch an Amateure gerichtet war, erschien zwar bereits 1902 in deutscher Übersetzung als *Der Bucheinband und die Pflege des Buches*, dann aber erst wieder 1925 in einer neuen Ausgabe mit einer Einleitung von Maria Lühr. Collins *Buchbinderei für den Hausbedarf* erschien in mehreren Nachdrucken und Auflagen, zuletzt 1933. 1925 bekam es einen neuen Umschlag, der eine Frau beim Benutzen eines Pressbengels zeigt, dem Holzarm also, mit dem man an einer Handpresse den Druck ausübt. In seiner Einleitung schrieb Collin: »Freilich ist es kein Kinderspiel, sich einen Bucheinband herzustellen. Es erfordert Geschick, kostet Zeit und Mühe. Die folgenden Zeilen sollen allen denen eine Anleitung geben, die ihre Bücher mit Einbänden selbst versehen wollen.« Collins Text schildert die gängigen Einbandarten und -bestandteile – von Pappband bis Franzband. Danach bietet er Schritt-für-Schritt-Anleitungen für Einbände, einschließlich Goldschnitt und Deckelvergoldung. Seine vorgeschlagenen Werkzeuge würden einer gut ausgestatteten, kunstgewerblichen Werkstatt zur Ehre reichen. Es ist daher schwer vorstellbar, wer eine solche Werkstatt

privat besessen hätte und anhand der Anweisungen die beschriebenen Einbände hätte herstellen können.

Wie sein Vater Georg befürwortete Ernst Collin den Zugang für Frauen auf allen Ebenen des Buchbinderhandwerks. In seinem Artikel *Die Buchbinderei als Handwerk und Frauenberuf*, der in *Deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur* (1923) erschien, äußert er sich über die Eignung der Frauen für den Beruf und über einige der Herausforderungen, mit denen sie konfrontiert wären. Darin schilderte er die Erfordernisse, Kenntnisse, Techniken und Materialien des Handwerks und widersprach gängigen Vorurteilen: »Ich habe schon vor vielen Jahren eine Lanze für die Frau als Buchbinderin eingelegt, habe gegen die jedem Handwerk, also auch der Buchbinderei, eigene Engherzigkeit seiner männlichen Vertreter Front gemacht, die die Frau teils aus Konkurrenzfurcht, teils aus Zunftgeist für unfähig zur Buchbinderei erklärten. Die Erfahrungen haben mir inzwischen Recht gegeben, Deutschland besitzt heute eine erkleckliche Anzahl tüchtiger weiblicher Buchbinder, von denen einige den Titel eines Buchbindermeisters führen, und im Jakob Krauß-Bund, der Vereinigung deutscher Kunstbuchbinder, sind einige weibliche Mitglieder zu finden. Dies ist umso bedeutungsvoller, als für die Zugehörigkeit zu dieser Vereinigung lediglich das kunsthandwerkliche Können ausschlaggebend ist.« Frauen und ihre Arbeiten werden auch zunehmend in der Fachliteratur vorgestellt, wie zum Beispiel in der Zeitschrift *Buchbinderlehrling* (1927–1943). Eine Buchbinderin geriet sogar zur Protagonistin eines Backfischromans. In *Babette bindet Bücher* von Felix Riemkasten, der 1935 erschien, lässt sich die selbstbewusste, zielstrebige und ambitionierte Babette nicht auf dem Weg zum Ziel unterkriegen trotz gegenteiliger Bemühungen eines missgünstigen Umfelds. Eine bibliophile Mäzenin gibt es selbstverständlich auch.⁷

Der Pressbengel und Paul Kersten

Ernst Collin ist einem am ehesten geläufig aufgrund des *Pressbengel*. Ursprünglich ersterschieden in einer Auflage von 1.000 Exemplaren im Berliner Euphorion Verlag, wurde der Band prägend für Generationen von Buchbindern und zieht bis heute seine Kreise. Ähnlich einem Katechismus oder Friedrich Frieses Klassiker *Ceremoniel der Buchbinder* (1712) wird der »Bücherfreund« vom Meister per Frage und Antwort in das Kunsthandwerk derart eingeweiht, dass er zum sachkundigen Kunden erwachsen konnte. Die ersten Übersetzungen des *Pressbengel* erschienen bereits 1923/1924 in der tschechischen bibliophilen Zeitschrift *Vitrinka*, kapitelweise verteilt auf verschiedene Ausgaben: »Samstag, Gespräch von der Handvergol-



dung«, »Montag, Gespräch vom Buchbinden« und »Donnerstag, Gespräch vom Halbfranz«. *Bibliofil*, eine weitere tschechische Zeitschrift, veröffentlichte 1924 »Mittwoch, Gespräch vom Pappband«. 1925 erschien *Der Pressbengel* vollständig als *Utahovák: Knižka rozhovorů mezi estetickým knihomilem a jeho knihařem na ostro kovaným* für die Reihe *Knihy o knihách, Svazek První* in einer Auflage von 540 Exemplaren, 40 davon auf Zanders-Bütten.

Es ist also nicht verwunderlich, dass ein erster Nachfolger aus dieser Sprachregion kam: Oldrich Menhart weihte die Leser in die schwarze Kunst des Pressendrucks in gleicher Art und Weise in seinem *Večerní hovory knihomila Rubricia a starotiskaře Tympána* ein, das

Umschlag Ernst Collin:
Buchbinderei für den Hausbedarf (1925).

zuerst 1937 in der Zeitschrift *Bibliofil* erschien. Dieser Text erschien auch später in deutscher Übersetzung als *Abendgespräche des Bücherfreundes Rubricius und des Buchdruckers Tympanus* gedruckt für die Schriftgießerei D. Stempel A. G., Frankfurt am Main 1958.

Erneute Verbreitung fand Collins Urtext ab 1984 durch den Mandragora Verlag, in drei Auflagen bis 1992 mit einer Einleitung von Buchbinder und Fachlehrer Gustav Moessner. Die erste und zweite Auflage erschienen in je 1.000 Exemplaren, beide illustriert von Leopold Reiser. Die Illustration der dritten Auflage übernahm Andreas Raub. Alle erschienen als Papp- und Edelpappband sowie als lose Bögen zum Selberbinden. Der Tessiner Josef Weiss ließ 1996 Collins Text samt Moessners Einleitung ins Italienische als *Dal Rilegatore d'Arte (Über den Kunstbuchbinder)* übersetzen, mit Abbildungen aus verschiedenen zeitgenössischen deutschen Fachbüchern. Wie die Ausgaben des Mandragora Verlags erschien auch diese Auflage in 1.000 Exemplaren, dazu 100 in Leder, 400 als Pappband, und 500 in losen Bögen zum Eigenbinden.

Meine erste Übersetzung ins Englische erschien wie erwähnt 2010 im amerikanischen *Guild of Book Workers Journal* als *The Bone Folder (Das Falzbein)* mit einer Einleitung, die sich, was biografische Details angeht, an die von Moessner hielt. Da der Begriff »Pressbengel« im Englischen zu skurril klingt, wurde bewusst das Falzbein als ikonisches Handwerkzeug gewählt. 2015 erschien eine zweite Auflage mit stark überarbeiteter Einleitung aufgrund meiner eigenen Recherchen, die kurz die Geschichte der Collins, der Firma W. Collin und Ernst Collin, sein Leben, seine Schriften, sowie die Auflagen des *Pressbengels* umreißt. Der Text wurde mit Abbildungen aus den Fachbüchern von Ludwig Brade und Paul Adam illustriert und ist als kostenfreie Datei zum Selberbinden sowie als Print-on-Demand erhältlich. Ende 2017 erschien diese Ausgabe als Pressendruck der Boss Dog Press in einer Auflage von 96 Exemplaren, illustriert mit Fotografien der einzelnen Arbeitsabläufe des Buchbindens von John (Hans) Schiff. Diese Bilder wurden vermutlich in den Räumen der Bremer Presse in den späten 1920er oder frühen 1930er Jahren in Deutschland aufgenommen. Schiff selbst konnte 1939 mit seiner Frau nach New York emigrieren. Mittlerweile wurde anhand der englischen Übersetzung von 2015 Collins Text und meine Einleitung vom Laboratory for Book History and Conservation in Nara ins Japanische übersetzt und auf deren Webseite veröffentlicht.

Collin war nicht der einzige Autor seiner Zeit, der Bibliophilen und anderen das Buchbinden erklärte. Hermann Nitz, ursprünglich als Kunstbuchbinder ausgebildet, arbeitete während seiner Karrie-

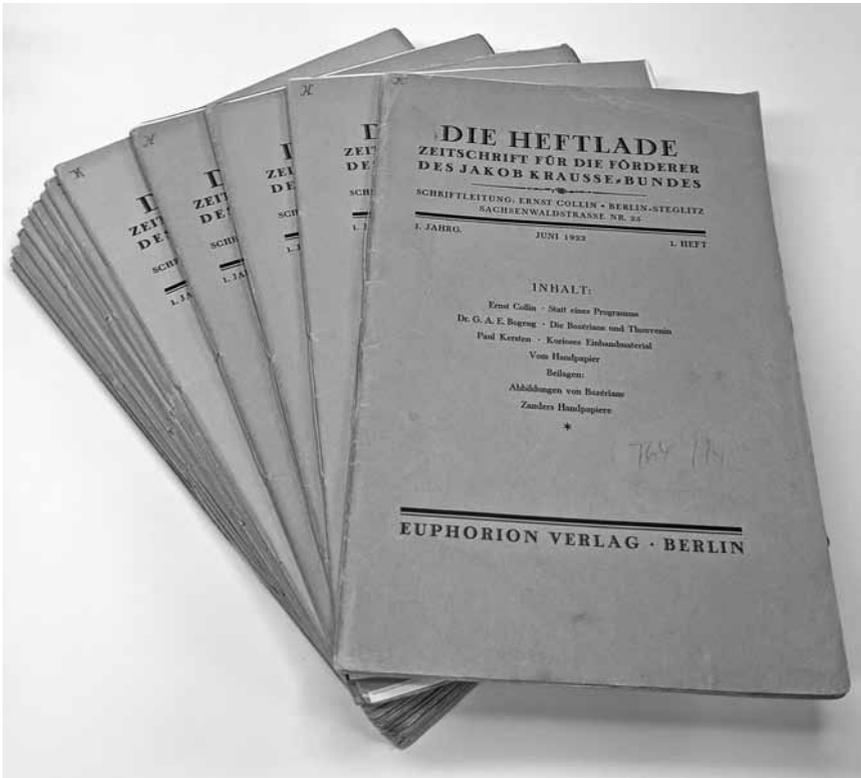
DER PRESSBENGEL

GESPRÄCHSBÜCHLEIN ZWISCHEN
DEM ÄSTHETISCHEN BÜCHERFREUND
UND SEINEM IN ALLEN SÄTTELN
GERECHTEN BUCHBINDER
VON
ERNST COLLIN

BERLIN 1922
EUPHORION VERLAG

re auch in Großbuchbindereien, wo er sich bemühte, die Tugenden des Handeinbands mit Hilfe von Maschinen in größeren Auflagen zur Geltung zu bringen. So in seinem Büchlein für die Leipziger Großbuchbinderei Spamer, *Über eine neuen Einband-Type* (1923)⁸, in dem industrielle und handwerkliche Arbeitsabläufe vereint wurden. Ein weiterer Titel von Nitz, *Die Technik des Bucheinbandes* (1931)⁹, ist wie der *Pressbengel* an Bibliophile gerichtet und wurde herausgegeben für den Berliner Bibliophilen-Abend unter anderen von Abraham Horodisch, den Verleger des Euphorion Verlags, der auch den *Pressbengel* veröffentlichte. Im Gegensatz zu Collins Dialog sei die Anleitung von Nitz

Titelblatt Ernst Collin:
Der Pressbengel (1922).



Ansicht aller Ausgaben
der *Heftlade*, 1922/1924.

laut des *Archivs für Buchbinderei* (1932) in der Form eines »hübschen Büchlein[s] die beste Einführung in die Technik des Einbandes für Bücherliebhaber, die nicht die Technik erlernen, sondern das Wesen der buchbindereischen Arbeitsgänge kennenlernen wollen.«¹⁰ Dieser Text wurde 1938 erneut in mehreren Teilen in der Zeitschrift *Buchbinderlehrling* veröffentlicht.¹¹

Auf den *Pressbengel* folgte 1925 eine weitere Monografie Collins, die biografische Festschrift *Paul Kersten* zu dessen 60. Geburtstag. Herausgegeben wurde *Paul Kersten* unter dem Impressum Corvinus-Antiquariat E. Collin für den Jakob Krauße-Bund. Collin war mit Kersten sehr verbunden und sah ihn wohl als den bedeutendsten Kunstbuchbinder seiner Zeit an. Kerstens *Der exakte Bucheinband* (1909) trug dazu bei, die moderne deutsche Einbandkunst zu definieren.¹² *Paul Kersten* ist in sechs Aufsätze aufgeteilt: *Der Pionier*, *Lehr- und Wanderjahre*, *Der Schriftsteller*, *Der Künstler*, *Der Handwerker* und *Der Mensch*. Zudem beinhaltet die Festschrift eine Bibliografie zu Kerstens Aufsätzen und Büchern sowie Abbildungen von 48 Einbänden, die zwischen 1896 und 1925 geschaffen wurden. Unter den Abbildungen von Kerstens Einbänden in der Festschrift,

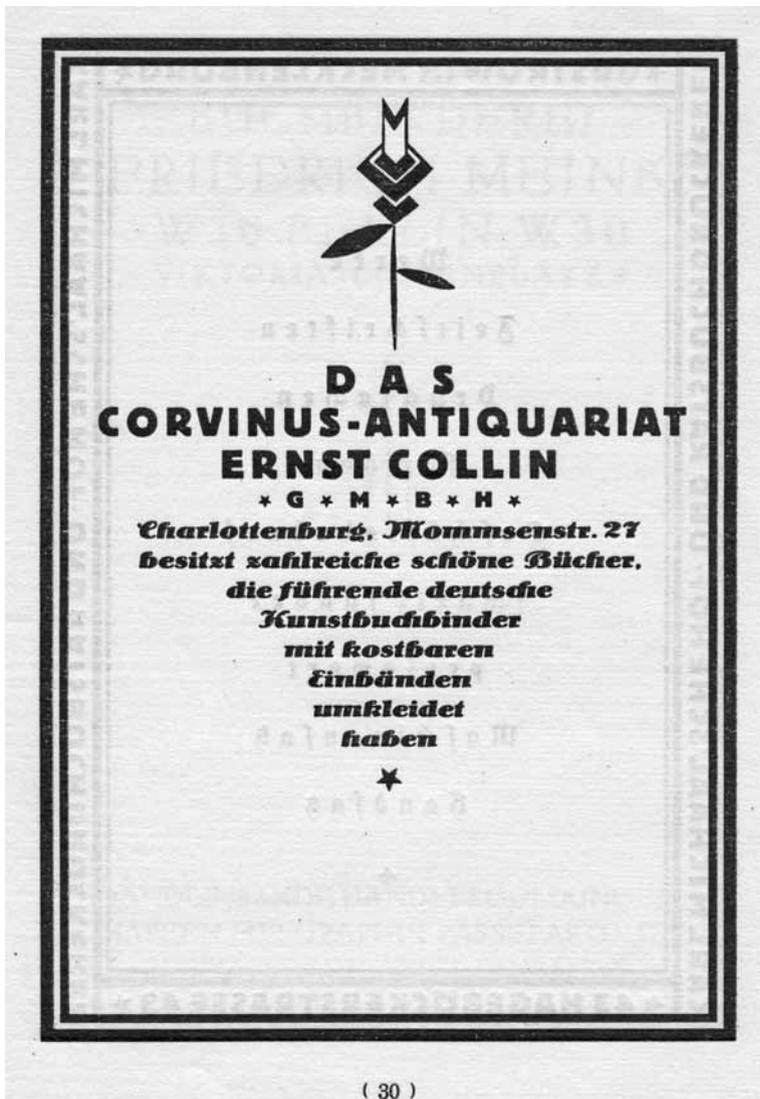
die dem *Archiv für Buchbinderei* und *Der exakte Bucheinband* entnommen wurden, befindet sich auch die des *Pressbengel*. Der Beschreibung nach könnte der abgebildete Einband in der *Ausstellung handwerklicher Einbandkunst* ausgestellt worden sein, die im Museum des Güstrower Kunst- und Altertumsvereins vom 21. September bis 15. Oktober 1924 stattfand. Ernst Collin schrieb im zugehörigen Katalog den Beitrag *Der Buchbinder in der Literatur*.

Die Heftlade

Im selben Jahr des Erscheinens des *Pressbengel* begann auch ein weiteres Kapitel in Collins Leben: Er übernahm die Chefredaktion der Zeitschrift *Die Heftlade*. Das Organ des Jakob Krauße-Bunds (JKB, gegründet 1912) wurde 1922 und 1924 (1923 erschienen keine Hefte und 1924 nur zwei) herausgegeben, wobei Collin auch für zehn Aufsätze verantwortlich war. In *The Bookman*, einer zeitgenössischen amerikanischen Zeitschrift für Antiquare und Sammler, stand Folgendes: »Der Jakob Krauße-Bund, der Verband deutscher Buchbinder, benannt nach dem berühmten Buchbinder des 18. [sic, eigentlich des 16. – der Autor] Jahrhunderts, versendet Prospekte, die um Mitglieder als Förderer werben. Sie eint der Glaube, dass eine engere Verbindung zwischen Buchbinder und Bibliophilen beiden dienen würde. Der Verband publiziert eine monatliche Zeitschrift, genannt *Die Heftlade*, unter der Schriftleitung von Ernst Collin. Die Zeitschrift wird sich der Buchbinderei im Praktischen und Ästhetischen widmen. Herausgegeben wird sie vom Euphorion Verlag in Berlin, der sich einen guten Namen mit Pressendruckern gemacht hat. Es sollen auch gelegentliche Beigaben für Förderer herausgegeben werden. Die Einbände dieser Vorzugsausgaben werden von Mitgliedern des Jakob Krauße-Bunds gestaltet.«¹³

Zu den Autoren zählten neben Collin die Buchbinder Paul Kersten und Hermann Nitz, der Verleger Abraham Horodisch, die Schriftsteller und Bibliophilen G. A. E. Bogeng und Fedor von Zobeltitz und viele andere. Die Beilagen in jedem Heft zeigten unter anderem Beispiele historischer und moderner Einbandkunst wie jene von Jakob Krauße oder Otto Dorfner, boten diverse Papier- und Buntpapiermuster, sowie zwei Exlibris, darunter eines für Collin geschaffen, von Walter Kampmann, das möglicherweise Collin darstellt – ein bestätigtes Collin-Porträt hat sich leider nicht überliefert.

Die ambitionierten Erwartungen Collins und des JKB wurden nicht erfüllt. Im Gegensatz zur wohlmeinenden Beschreibung in *The Bookman* war *Die Heftlade* eine bescheidene Zeitschrift mit eher kurzen Aufsätzen in 16-seitigen Ausgaben. Zur Kurzlebigkeit der



Inserat für das Corvinus-Antiquariat von Ernst Collin aus dem Katalog zur »Ausstellung handwerklicher Einbandkunst« im Museum des Güstrower Kunst- und Altertumsvereins. 21. September bis 15. Oktober 1924.

Heflade könnte die Tatsache beigetragen haben, dass ihre Gründung mit der grassierenden Inflation zusammenfiel. Der JKB bestand noch bis 1931, besaß aber nicht mehr den gleichen Glanz und wurde von der 1923 gegründeten Abspaltung, den Meistern der Einbandkunst (MDE), in der Zahl der Mitglieder überholt. Von der Produktion her wurde die *Heflade* einfach gehalten, das um DIN A5 gehaltene Format war eher klein, und das Papier mäßig. Zu den angekündigten

besonderen Umschlägen ist es auch nicht gekommen. Die *Hefilade* ging nach Einstellung im *Archiv für Buchbinderei* auf. 1927 erschien der erste von vier Bänden des *Jahrbuch der Einbandkunst*, herausgegeben durch die Meister der Einbandkunst, eine Reihe, die die Ansprüche der *Hefilade* eher einlöste. 1937 lösten sich die MDE auf, weil sie sich nicht gleichschalten lassen wollten. Sie gründeten sich 1951 neu.

Corvinus Antiquariat

In der einjährigen Publikationspause zwischen den Ausgaben der *Hefilade* eröffnete Ernst Collin in der Mommsenstraße 27 in Charlottenburg am 15. Oktober 1923 sein Corvinus Antiquariat¹⁴, als die Inflation noch nicht ihren Höhepunkt erreicht hatte. Dies war vielleicht nicht der beste Zeitpunkt für diesen Schritt. Über die Eröffnung des Antiquariats wurde im *Archiv für Buchbinderei* und im *Börsenblatt des deutschen Buchhandels* berichtet, Collin schrieb für beide Publikationen. Im *Archiv* stand weiter: »Seine Zugehörigkeit zur Buchbinderei und seine Verpflichtungen beweist Herr Collin denn auch dadurch, daß er in seinem Verzeichnis eine große Reihe von Werken aufführt, die von namhaften deutschen Kunstbuchbindern, fast ausschließlich Mitglieder des Jakob Krauße-Bundes, in schönen und zum Teil sehr kostbaren Einbänden gebunden sind. So finden wir die Namen Otto Dorfner – Weimar, Gustav Keilig – München, Paul Kersten – Berlin, Friedrich Meink – Berlin, Elisabeth Michahelles – Hamburg, Arthur Schauer – Berlin, Bruno Scheer – Berlin, fast alle mehrfach im Katalog vertreten ... Der Raum des Corvinus-Antiquariats ist nach Entwürfen von Walther Kampmann sehr interessant eingerichtet. Anlässlich der Eröffnung hielt Fedor von Zobeltitz, der erste Vorsitzende der Gesellschaft der Bibliophilen, eine Ansprache, in der er auf die Bedeutung der Bibliothek des ungarischen Königs Mathias Corvinus einging. Zahlreiche Berliner Bibliophilen, unter anderem der Reichskunstwart Dr. Redslob, wohnten der Eröffnung bei.«¹⁵ Im Dezember desselben Jahres erschien der bereits erwähnte erste Katalog mit einer Einleitung von G. A. E. Bogeng.

Nach gut einem Jahr in der Mommsenstraße zog das Antiquariat nach Berlin-Steglitz in die Sachsenwaldstraße 25, in der Collin laut *Adressbuch* zu dem Zeitpunkt lebte. In der Ausgabe vom 17. März 1927 berichtete das *Börsenblatt* dann vom »Erlöschen« des Antiquariats.¹⁶

Collin im Nationalsozialismus

In seiner Einleitung zum *Pressbengel* hatte sich Moessner auf die

Aussage beschränkt, dass »Ernst Collin seit 1933 verschollen ist«. Tatsächlich wurden von Collin noch Artikel nachweisbar bis 1936 veröffentlicht. So schrieb er 1933 als »Nicolli« eine Rezension im *Buchbinderlehrling*, der Fachzeitschrift, die jeder Auszubildender las und jährlich für den Wettbewerb des Bund Deutscher Buchbinder-Innungen verantwortlich war. Dies kann als tragisch betrachtet werden – das besprochene Buch war Hitlers *Mein Kampf*. Laut »Nicolli« konnte beim Binden dieses Buches gezeigt werden, »daß das deutsche Buchbinderhandwerk sich in seiner Gesinnung und durch seine Leistungen zu dem Führer bekennt und gewillt ist, diese Aufgabe im zeitgemäßen Sinne zu lösen.« Um diese neue gleichgeschaltete Gesinnung zu demonstrieren, wurden die Namen der Teilnehmer und Sieger des Wettbewerbs nicht erwähnt. Er endete mit der Warnung, dass das Buch »kein Spielball für prunkende Wirkungen und für dekorative Mätzchen sei«. Darüber hinaus sollten sich alle Gedanken machen, wie sie »dieses und andere nationalen Bücher einbinden würden, [...] denn in Zukunft werden derartige Aufgaben häufig an euch herantreten, und ihr müsst zeigen, daß ihr ihrer würdig und ihnen gewachsen seid.«¹⁷ Im gleichen Jahr äußerte sich auch Otto Pfaff im *Archiv für Buchbinderei*, ebenfalls in einer Sprache, die die Machtverhältnisse deutlich darstellte. Pfaff schrieb zur Ästhetik im Beitrag mit dem Titel *Geist und Form*, dass »genau so diszipliniert, straff und geschlossen, wie unsere herrliche SS und SA dahinzieht, so muss auch unser Schaffen sein. Von demselben Geist wollen auch wir beseelt sein.« Weiter hieß es: »[...] alle falsch verstandene Modernität müsste verschwinden wie die Sehnsucht nach einer Wiedererweckung historischer Formen«, und »das Ornament, der Schmuck muss einen Sinn bekommen.« Dazu wurden alle erdenklichen Hoheitssymbole der Zeit angewendet, besonders bei staatlichen und kommunalen Aufträgen.¹⁸ Diese neue Ausdrucksweise und Ästhetik wurde in den in der Fach- und Bibliophilienpresse abgebildeten Arbeiten der buchbinderischen Elite und der Fachlehrer, sowie deren Schüler, sehr deutlich und allgegenwärtig.

Einer seiner letzten Artikel, 1936 mit dem Kürzel »E.Cn.« geschrieben, war *Otto Pfaffs 25jähriges Berufsjubiläum*, das im *Allgemeinen Anzeiger für Buchbindereien* erschien. Wie andere in Collins Umfeld, etwa Otto Dorfner, war auch Pfaff Kersten-Schüler und Fachlehrer. Im Artikel berichtete Collin über Pfaffs Werdegang und Einstellungen zum Kunsteinband, zum Beispiel Pfaffs Bekenntnis zur neuen Sachlichkeit und seiner Vorliebe für neue Materialien wie beispielsweise »Igraf« (ein pergamentähnliches »Papier«) und »Bauernleinen« in der handwerklichen Buchbinderei. Als ich dessen Arbeiten in Bauernleinen abgebildet sah, dachte ich direkt an

Werner Kiessig, den 2014 verstorbenen Berliner Kunstbuchbinder, MDE-Mitglied und Pirckheimer, der ebenfalls mit einfachsten Materialien ausdrucksvolle Einbände schuf.¹⁹

Im *Allgemeinen Anzeiger für Buchbindereien* von 1947, dem ersten Jahrgang nach Kriegsende, gab es unter den Randbemerkungen einen Eintrag über die Collins (W. Collin, Georg und Ernst), in der die herausragende Bedeutung dieser Menschen und deren Schaffen hervorgehoben wurde. Auch wurde dort unter anderem erwähnt, dass Ernst jahrzehntelang für die Zeitschrift tätig war und er, als Jude, noch im Jahre 1939 versucht hatte, zu emigrieren. Von einem »Abschiedsbrief« ist die Rede, danach gäbe es keine Nachricht mehr von ihm. Das *Gedenkbuch Berlins der jüdischen Opfer des Nationalsozialismus* dokumentiert die Deportation der Eheleute Ernst und Else Collin am 9. Dezember 1942 aus Grunewald nach Auschwitz, wo sie ermordet wurden.

Am 1. April 2014 wurden vor deren letzter selbstgewählten Wohnung in der Cicerostraße 61 in Berlin-Wilmersdorf zwei Stolpersteine verlegt, die an Ernst und Else erinnern, gemeinsam initiiert mit der Familie jener Frau, die 2013 mit mir Kontakt aufnahm. Es hatte sich herausgestellt, dass jene Dame durch die Schwester von Regina Collin, Frau von Georg Collin, mit Ernst Collin verwandt ist. Die Bibliografie der Schriften Ernst Collins erweitert sich ständig, besonders dank der Digitalisierung von Beständen. Und auch Zitate aus seinen Schriften findet man gelegentlich. Sein *Pressbengel* bleibt unter Buchbindern ein Kulttitel, jetzt sogar weit außerhalb Deutschlands. Neue Funde zu diesen Themen werden von mir auf meinem *Pressbengel-Project-Blog* geteilt.²⁰

Stolpersteine
für Ernst und Else Collin
vor deren letzten Wohnsitz,
Cicerostraße 61,
Berlin-Wilmersdorf.

Peter D. Verheyen, Buchbinder und Bibliothekar, arbeitet an der University Library Syracuse im Bundesstaat New York, USA.



Anmerkungen

- 1 Ernst Collin: *Der Pressbengel*. Berlin: Euphorion Verlag, 1922.
- 2 Ernst Collin: *Der Pressbengel*. Berlin: Euphorion Verlag, 1922. Übersetzt von Peter D. Verheyen in: *The Guild of Book Workers Journal*, Volume 43, 2009. S. 48–63.
- 3 Ernst Collin: *Der Pressbengel*. Münster: Mandragora Verlag, 1984/1989/1992.
- 4 Wilhelm Kosch: *Deutsches Literatur-Lexikon des 20. Jahrhunderts*. Bd. 5. Zürich and München: K.G. Saur, 2003. S. 325.
- 5 *Guide to the Ernst Collin Collection, 1899–1966*. Leo Baeck Institute, Center for Jewish History, New York.
- 6 Peter D. Verheyen: *Die Collins: W. Collin, Hofbuchbinder & Ernst Collin, der Autor des Pressbengels*. Dewitt, NY 2016. Einsehbar unter: http://works.bepress.com/peter_verheyen/46/. Auch als sich aktualisierendes Manuskript unter: <https://core.ac.uk/download/pdf/147823009.pdf>
- 7 Felix Riemkasten: *Babette bindet Bücher*. Leipzig, Wien: Franz Schneider, 1935.
- 8 Hermann Nitz: *Über einen neuen Einband-Typ*. Leipzig: Spamersche Buchbinderei, [1923].
- 9 Hermann Nitz: *Die Technik des Bucheinbandes*. [Berlin]: Paß & Garleb, 1931.
- 10 Kurze Rezension von Hermann Nitz: Die Technik des Bucheinbandes. 1931. In: *Archiv für Buchbinderei*. 32. Jg. Halle: Verlag Wilhem Knapp, 1932. S. 76.
- 11 *Der Buchbinderlehrling*. Bd. 12. Stuttgart: Hettler, 1938/1939.
- 12 Paul Kersten: *Der exakte Bucheinband*. Halle a. d. Salle: Knapp, 1909.
- 13 Foreign Notes and Comment. In: *The Bookman: A review of books and life*. Bd. 55, Nr. 3. New York: Dodd, Mead and Company. 1922. S. 324.
- 14 Notiz zur Eröffnung des Corvinus Antiquariats in: *Börsenblatt für den deutschen Buchhandel*. Nr. 81, 04.04.1924. (4642). *Börsenblatt Digital*, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19240404>.
- 15 *Archiv für Buchbinderei*. Jg. 23–24, 1923–1924. S. 88.
- 16 *Börsenblatt für den deutschen Buchhandel*. Nr. 64, 17.3.1927. S. 306.
- 17 [Nicolli]: Ein zeitgemäßer Wettbewerb. In: *Der Buchbinderlehrling*. Bd. 7, Nr. 12, 1933. S. 167–168.
- 18 Otto Pfaff: Geist und Form. In: *Archiv für Buchbinderei*. Jg. 33, 1933. S. 81–86.
- 19 Vergleiche *Handeinbände Werner Kiessig*. Ausstellung der Deutschen Staatsbibliothek Berlin Unter den Linden. 08.02.–17.03.1984.
- 20 *Pressbengel Project*. Dieser Blog des Autors vermittelt neue Erkenntnisse über die Collins, sowie Aspekte der Buchbinderei in Deutschland. Die kontinuierlich wachsende Bibliografie der Schriften Ernst Collins wird hier in tabellarischer Form zur Verfügung gestellt. <https://pressbengel.blogspot.com>.

Alle Abbildungen des Artikels stammen aus der Sammlung des Autors.

Marginalien

Zeitschrift für Buchkunst und Bibliophilie,
herausgegeben im Auftrag der Pirckheimer-Gesellschaft e.V.

Redaktion: Abel Doering, Jens-Fietje Dwars, Thomas Glöß, Lena Haubner,
André Schinkel, Wolfgang Schmitz, Till Schröder (Leitung)

Redaktionsanschrift: Till Schröder, Rigaer Straße 50/51, 10247 Berlin

E-Mail: redaktion-marginalien@pirckheimer-gesellschaft.org

Gestaltung und Satz: Matthias Gubig

Gesetzt in den Schriften *Fleischmann-Antiqua* und *Thesis*

Gedruckt auf FocusArt natural, Beilage auf Gmund Colors Matt

Autoren dieser Ausgabe:

Werner Abel, Peter Arlt, Hans Georg Bulla, Heinz Decker, Abel
Doering, Jens-Fietje Dwars, Peter Engel, Ernst Falk, Matthias Gubig,
Harald Kretzschmar, Ulrike Ladnar, Ferdinand Puhe, Gerhard Reclin,
Thomas Reinecke, Stephan Rosentreter, André Schinkel,
Dieter Schmidmaier, Till Schröder, Klaus Staffel, Peter D. Verheyen,
Matthias Wehry, Silvia Werfel, Robert Wolf

Pirckheimer-Gesellschaft e.V.: Postfach 640 114, 10047 Berlin
info@pirckheimer-gesellschaft.org www.pirckheimer-gesellschaft.org
Postbank Berlin, IBAN: DE28 1001 0010 0649 8141 06, BIC: PBNKDEFF
Abonnement, Tel.: 0621-39186295

quartus-Verlag, Dr. Detlef Ignasiak, Über dem Dorfe 76,
07751 Bucha bei Jena, Tel./Fax: 03641-619005
quartus-verlag@t-online.de www.quartus-verlag.de

Redaktionsschluss: 15. April 2021

Marginalien erscheinen viermal im Jahr.

Jahresabonnement: 74 Euro zzgl. Versandkosten.

Mitglieder erhalten das Heft kostenlos.

Mitgliedsbeitrag 90 Euro, für korporative Mitglieder 130 Euro.

Die Zeitschrift kann über jede Buchhandlung,
bei der Pirckheimer-Gesellschaft oder beim Verlag bestellt werden.

© quartus-Verlag, Bucha bei Jena 2021

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen
sind urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes
ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar.

Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in elektronische Systeme.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Druck und Bindung: Westermann Druck Zwickau GmbH
Printed in Germany

ISSN 0025-2948

HELMUT OTTO MICHAEL SALDEN [*Sklarzewski*], geboren am 20. Februar 1910 in Essen, ausgebildet an der Folkwangschule, wurde ein »lettertekenaar« und »boekverzorger«, war in den Niederlanden für seine Buchumschläge hoch geschätzt und vielfach geehrt; in Deutschland jedoch hat man ihn vergessen. [...] Wer war er denn nun, dieser Helmut Salden? Warum kennen ihn in seiner alten Heimat so wenige, während andere ins Exil gegangene Buchgestalter, allen voran Jan Tschichold, John Heartfield, George Salter oder Henri Friedlaender (um nur vier herauszupicken), wohlbekannt sind?

Silvia Werfel

EIN AUSSERGEWÖHNLICHES, wenn nicht verwunderlich und höchst persönlich wirkendes Programm: Seit 1996 bringt es Peter Marggraf heraus in seiner San Marco Handpresse, jedes Buch in bibliophiler Ausstattung, allesamt reich mit Bildern versehen oder mit beigelegten Grafiken, von Hand gebunden, in kleiner Auflage nur erscheinend. Warum San Marco Handpresse? Weil es da diese andauernde Liebe zu Venedig gibt, die ihn zu regelmäßigen Aufenthalten in der Serenissima anhält, ihn dort zeichnen und radieren lässt, so dass er seine Blätter gar vor Ort in einer historischen Druckerei drucken kann.

Hans Georg Bulla

WIE SEIN VATER GEORG befürwortete Ernst Collin den Zugang für Frauen auf allen Ebenen des Buchbinderhandwerks. [...] Frauen und ihre Arbeiten werden auch zunehmend in der Fachliteratur vorgestellt, wie zum Beispiel in der Zeitschrift *Buchbinderlehrling* (1927–1943). [...] Eine Buchbinderin geriet sogar zur Protagonistin eines Backfischromans. In *Babette bindet Bücher von Felix Riemkasten*, der 1935 erschien, lässt sich die selbstbewusste, zielstrebige und ambitionierte Babette nicht auf dem Weg zum Ziel unterkriegen trotz gegenteiliger Bemühungen eines missgünstigen Umfelds. Eine bibliophile Mäzenin gibt es selbstverständlich auch.

Peter D. Verheyen